

Rev. Georgacos, Glonar

ISSN 0005-8114

BEITRÄGE ZUR NAMENFORSCHUNG

NEUE FOLGE

In Verbindung mit Ernst Dickenmann und Jürgen Untermann

herausgegeben von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Band 19 (1984) Heft 3

SONDERDRUCK



CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG · HEIDELBERG

Haus, gewesen, wachsen), außerdem natürlich die Aufnahmeorte, deren geschickte Auswahl hier noch einmal sinnfällig wird. - Die angesprochenen Benutzer kommen mit Sicherheit auf ihre Kosten, jeder auf seiner Ebene, und das umso mehr, als die angezeigte Publikation nicht nur in besonderer Weise dazu angetan ist, einen Bedarf zu wecken, sondern auch einen lange bestehenden Bedarf zu decken. (Tübingen, Erika Bauer)

Johan *Narhamer*, *Historia Jobs*. 1546. Herausgegeben von Barbara Könneker und Wolfgang F. Michael. Arbeiten zur mittleren deutschen Literatur und Sprache 12. 1983. Verlag Peter Lang Bern · Frankfurt am Main · New York. 120 S., 8°. - Der anzuzeigende Titel ist eine Edition eines im Jahre 1546 in Zwickau erschienenen geistlichen Spiels über die Geschichte Hiobs, die der Literaturgeschichtsschreibung und der sprachgeschichtlichen Forschung willkommen sein wird. Namenkundliches wird nicht berührt. - Von den zwei noch bekannten Exemplaren des Textes in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin und der Zentralbibliothek der deutschen Klassik Weimar ist das Weimarer Stück der Ausgabe zugrundegelegt, weil es Textbesetzungen enthält, die offenbar noch während des Druckes a. 1546 angebracht worden sind: sogenannte Preßvarianten. Der Text ist mit unwesentlichen Eingriffen diplomatisch getreu wiedergegeben. Alle Korrekturen sind S. 96f. vermerkt. Die Editionsprinzipien sind im einzelnen S. 93f. klar dargelegt. Bemerkenswert ist vor allem, daß die originale Interpunktion beibehalten worden ist, was Fragestellungen zur Syntax und zur Entwicklung der Interpunktion entgegenkommt. Neben dem Textabdruck (S. 3-73) enthält das Buch einen philologischen Kommentar (S. 74-91), Abhandlungen der Herausgeber zu Textüberlieferung, Editionsprinzipien, Autor, Werk und Inszenierungspraxis (S. 92-115) sowie ein Literaturverzeichnis, in dem seltsamerweise das viel benutzte 'Deutsche Wörterbuch' der Brüder Grimm fehlt. Es erscheint nur im Abkürzungsverzeichnis, während dagegen die Weimarer Luther-Ausgabe in beiden Verzeichnissen auftaucht. - Die Lektüre des Kommentars ruft eindringlich zwei Tatsachen aus dem Bereich der deutschen Philologie ins Bewußtsein. Zum einen erweist sich das Wörterbuch der Brüder Grimm immer wieder als ein Thesaurus älteren Sprachgebrauchs, der über das Fehlen eines frühneuhochdeutschen Spezialwörterbuches hinweghelfen kann und dessen kundige Benutzung man nicht genug empfehlen kann. Nebenbei sei zum Kommentar bemerkt, daß die Bedeutung des Textbelegs *blattericht* 'mit Blättern behaftet, mit Geschwüren bedeckt' (nach Vers 569, Kommentar S. 80) natürlich nicht beim Lemma *blätterig* 'foliosus' (Deutsches Wörterbuch II, Sp. 78) verzeichnet steht, aber ohne Schwierigkeit bei den in gleicher Spalte aufgeführten Lemmata *blatterig*, *blatterisch* unterzubringen ist. Eine im Grimmschen Wörterbuch nicht nachgewiesene Bedeutung 'sich zur Wehr setzen' zum Verb *aufenthalt*en zur Stelle *mein gsell satzt sich zum auffenthalt* (Vers 393) braucht keineswegs angesetzt zu werden. Vielmehr ergibt sich die genaue Bedeutung der Stelle aus der Konstruktion *sich zum auffenthalt setzen* 'sich aufhaltend entgegenstellen'. Man vergleiche Deutsches Wörterbuch I, Sp. 637, Substantiv *aufenthalt*, Position 5. Zum anderen weist der mehrfache Rückgriff auf Virgil Mosers Historisch-grammatische Einführung in die frühneuhochdeutschen Schriftdialekte (ohne bibliographischen Nachweis des Neudrucks a. 1971) zur Erläuterung weniger geläufiger Wortformen darauf hin, wie dringend notwendig eine Bestandsaufnahme der Flexionsmorphologie für die frühneuhochdeutsche Sprachperiode ist. (Münster, Elmar Neuß)

Demetrius J. *Georgacas*. A Graeco-Slavic Controversial Problem reexamined: the -ITΣ-Suffixes in Byzantine, Medieval, and Modern Greek; their Origin and ethnological Implications (The Suffixes -ίτου(ν), -ίτσης, -ίτσα, -ίτσας, -ίτσοις, -ίτσαίνα, -ίτσαίκης, -ίτσαίτα, -ίτσαίτικα, -ίτσαίνικα (also adjectival -ίτσαίνος, -ίτσαίκος; adverbial -ίτσαίκα) four Nouns, Anthroponyms, and Place-names contrasted with similar Slavic suffixes: -ѣсь, -ѣ, -ѣца, etc.). Supplements on Suffixes: Panhellenic -ούτσι, -ούτσικος & Pontic -άβα f. ΕΠΙΛΕΞΕΤΑΣΙΣ ΑΜΦΙΛΕΓΟΜΕΝΟΥ ΕΛΛΗΝΟ-ΣΛΑΒΙΚΟΥ ΠΡΟΒΛΗΜΑΤΟΣ: Η ΑΡΧΗ ΤΩΝ ΕΠΙΘΗΜΑΤΩΝ -ΙΤΣ- ΚΑΙ ΕΘΝΟΛΟΓΙΚΑΙΣΥΝΕΠΕΑΙ, ΠΡΑΓΜΑΤΕΙΑΙ ΤΗΣ ΑΚΑΔΗΜΙΑΣ ΑΘΗΝΩΝ. ΤΟΜΟΣ 47. ΓΡΑΦΕΙΟΝ ΔΗΜΟΣΙΕΥΜΑΤΩΝ ΤΗΣ ΑΚΑΔΗΜΙΑΣ ΑΘΗΝΩΝ ΑΘΗΝΑΙ. 1982. 435 S. 4°. - Das E. Schwyzer, P. Kretschmer und C. D. Buck zugelegte (S. 5) gewichtige Buch besteht aus 7 Abschnitten. An ein Vorwort (S. 11-15), einer umfangreichen Auflistung von Personen, denen der

Autor zu Dank verpflichtet ist (S. 17-19), einem Abkürzungs- und Transkriptionsverzeichnis (S. 21-26) schließt sich Teil 1 'The Story of the Problem' (S. 27-40) an, Teil 2 'Presentation of the Problem; Data and Discussion' (S. 41-67) stellt das Material vor, Teil 3 'The Evidence of Marginal (Conservative) Dialects' (S. 69-119) bietet entsprechende Belege aus verschiedenen griechischen Dialekten, während in Teil 4 'Discussion of and Conclusions on the -ITΣ-Suffixes' (S. 121-191) slavische Lehnwörter mit griechischem Material konfrontiert, bisherige Ansichten referiert, kommentiert und kritisiert werden und die eigene Interpretation des Autors (S. 184-190) dargestellt wird. In Teil 5 'Excursuses' (S. 193-291) werden verschiedene Probleme behandelt: die lange Tradition des Griechischen (S. 193-195), Palatalisierung (Affrizierung, Tsitakismus) und Deaffrizierung (Kappakismus) (S. 197-207), Pontische Wörter mit dem Suffix -ίτσα/-ίτσα (S. 209-211), Appellativa mit den Suffixen -ίτσι und -ίτσα in verschiedenen griechischen Dialekten (S. 213-252), entsprechendes Material mit den Suffixen -ούτσιν/-ούτζίω, -ούτσα/-ούτσα usw. (S. 253-271) und das schwierige pontische Suffix -άβα (S. 273-291). Teil 6 bietet eine aus circa 360 Titeln bestehende annotierte Bibliographie (S. 293-384). Addenda (S. 387-390), Indices (S. 391-435) und eine Errata-Liste (S. 437) beschließen den Band, dessen griechisches Resümee gesondert erschienen ist (Πρακτικά 'Ακαδημίας Αθηνών 1978, S. 352-393). - Die Arbeit ist nach Ansicht des Autors notwendig geworden: '... there has been no attempt in European research to bring together and interpret in a special treatise the material made available on the medieval and modern Greek dialects, especially that relating specifically to the -ιτσ-suffixes' (S. 11). Es geht, mit anderen Worten, vor allem darum, die Herkunft des griechischen Suffixes -ιτσ- und seiner Varianten zu klären. Immer wieder ist dabei slavischer Ursprung angenommen worden, aber es erhebt sich die entscheidende Frage: 'Could Slavic, by loaning to Greek only a few Slavic words, have loaned to it also the suffixes -ίσα (-ίτσα) and -ьсь (-ίτσι) from one end of the Greek-speaking territory in the East to the other side in the West?' (S. 11). Die Unberücksichtigung des griechischen Materials und die Vereinfachung des Problems standen einer fundierten Analyse bisher im Wege: 'I, therefore, gravely and emphatically warn against irresponsible oversimplification of the complex details in the problem and against ignoring or neglecting the Greek evidence' (S. 13). Falls man dennoch geneigt sein sollte, dem Slavischen eine entscheidende Rolle zuzuweisen, ist auf eine noch aus dem letzten Jahrhundert von G. Meyer stammende Bemerkung zu verweisen: 'No significant Slavic language elements in vocabulary and grammar have been uncovered by investigators in the Eastern Greek speech territory, in the dialects of Pontos, Cappadocia, in Cyprian Greek, South Italy Greek; ...' (S. 44). Von Bedeutung ist auch, daß eine Palatalisierung nicht nur im Slavischen beobachtet werden kann: '... some of the Slavic Scholars ... do not realize that palatalization is a universal phonological phenomenon in most languages, and so in Sanskrit, and certainly in Greek' (S. 48) und daß die griechischen Lehnwörter im Koptischen schon im 4. Jahrhundert Palatalisierungen zeigen (S. 48ff.). Weiterhin ist zu beachten, daß 'In any case, the variety of dialectal forms in conservative, archaic dialects (Pontic, Cappadocian, Cyprian, Dodecanesian, etc.) such as -ίτσιν, -ίνδзин, -ίδзин, etc. shows that we do not here have to do with the Slavic -ьсь (pronounced -йсь) but with Greek -ίτω, which took also the form -ίγιν, -ίνγιν' (S. 55). Nicht zuletzt zeigen auch archaische Ortsnamen auf -ίτσιν (zum Beispiel Καλαμίτσι), daß diese von Appellativen abgeleitet sind, die nicht slavischer, sondern griechischer oder lateinischer Herkunft sind (S. 65-67). Breiten Raum nimmt die Präsentation des Materials aus altertümlichen griechischen Dialekten (zum Beispiel aus Italien, den Pontischen und kappadokischen Mundarten) ein. Ein früher Kontakt des (Ost-)Slavischen mit den griechischen Pontus-Dialekten wird mit Recht zurückgewiesen: 'Therefore, since no language contact had been established between the Greek of Pontos and the Slavophones before the 11th or even later centuries in the area, the conclusion is inevitable that the Pontos Greeks, speaking a language of their own for centuries, could not possibly borrow the suffixes -ίσα, -ьсь so early from east Slavophone population elements; there were not there yet' (S. 98f.); dazu auch unsere Bemerkungen über die Landnahme der Ostslaven im Lichte der Namenforschung, Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 29 (1982) S. 321-336. - Zahlreiche lautliche Erscheinungen, die nicht selten dem Slavischen zugeschrieben worden sind, finden ihre Erklärung innerhalb des Griechischen: 'Palatalization and affrication (the latter called in Greek τσιτακισμός, tsitacism, on account of the change resulting τσι from κί) of -ίτω into -ίτσω and -ίκης into -ίτσης is observable in Greek in abundance through the centuries and is alive in almost all dialects of modern Greek' (S. 122). Daraus folgt: 'The suff. -ίτσα is not to be judged, in a simplistic manner, as

either Slavic or Greek ... we have these facts: a) A suffix -*ῥσα* f. is of Slavic origin in a number of examples ... b) A suffix -*ῥσαι* f. is of Greek origin in many examples of nouns in -*α*, formed on the basis of nouns ending in -*ῥσαι*, that is -*ῥσ-α*. c) The Greek suffix -*ῥσαι* n. does not derive from Slavic -*ьсь /-itsi/* but from Greek -*κιν*, ...' (S. 122). Dem möglichen Einwand, Tsitakismus hätte sich auch graphisch schon früher zeigen müssen, begegnet der Autor meines Erachtens überzeugend mit der Bemerkung: '... the written language, of a higher level at school, perpetuated the earlier written tradition for years, decades and centuries ...' (S. 205) und folgert: 'The silence of the *γραμματεία* concerning tsitakismos or suffixes -*ῥσιων* etc. has no significance' (S. 205) und '... tsitakismos emerged in oral speech ... we will set ... in the fifth or sixth century. A.D.' (S. 207). - Einen sehr strittigen Fall stellt das allein im pontischen Griechisch nachweisbare Suffix -*δβα* dar (Excursus F, S. 273-291). Slavischer Ursprung ist nicht zuletzt deshalb angenommen worden, weil es nur '... in the Pontic area and ... in the speech of Greek now living in the Ukraine' (S. 273) begegnet. Man hat jedoch nicht ausreichend beachtet, in welcher Funktion dieses Bildungselement auftritt: '... the Pontic Greek suffix -*δβα* (f.), designating 'the female X' or 'the wife of X'' (S. 273); es kann daher nicht mit dem Formans -*οβα* im Nordgriechischen verglichen werden, das slavischer Herkunft ist und Andronymica bildet (S. 277). Ausführlicher wird allerdings die Möglichkeit eines Zusammenhangs mit dem slavischen Suffix -*ова* diskutiert. Dazu sind einige Anmerkungen zu machen. Das Material aus A. Profous, *Místní jména v Čechách* (S. 278 und 378 unkorrekt 'čechác'), 5 Bände (nicht wie a.a.O. angegeben '4 vols. ') findet sich jetzt bequem in K. Oliva, *Retrográdní slovník dílu Dr. Antonína Profouse "Místní jména v Čechách" I-V. Část I: Česká místní jména*, Praha 1976. Die Annahme (der Autor folgt hier W. Winter), die Initialakzentuierung des Čechischen sei durch Einfluß von außen bewirkt worden, ist unbeweisbar (s. I. Futaky und andere, *Finnisch-ugrische Mitteilungen* 2, 1978, S. 184). Zum slavischen Suffix -*ова* W. P. Schmid, *Zur Geschichte des Formans **ауоn* /-ауо- /-ā*, IF. 74 (1969) S. 126-138 und J. Udolph, *Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen*, Heidelberg 1979, S. 555-558 mit Karte 93. Verfehlt O. Kronsteiner, *Kratylos* 25 (1980) S. 173; s. K. Hengst, DLZ. 104 (1983) S. 32, Anmerkung 6. Wir stimmen dem Resümee des Autors hinsichtlich der Genese des pontischen Suffixes -*αβα* zu: '... the ... suffix ... has no connection, as a grammatical borrowing, with any East Slavic or, for that matter, any Slavic tongue whatsoever. It simply has an external similarity, not a genetic one, to the Slavic look-alike terminations -*ова*, -*ова*, etc.' (S. 285). - Vor einer zusammenfassenden Wertung seien noch einige Kleinigkeiten genannt: S. 21: BNF als Abkürzung für Beiträge zur Namenforschung Neue Folge reicht nicht aus. - S. 43: Zum polnischen und westslavischen Suffix s. jetzt E. Rzetelska-Feleszko, *Rozwój i zmiany toponimicznego formantu -ica* na obszarze zachodniostowiańskim, Wrocław und so weiter 1978. - S. 43 (und 387): Die Rekonstruktion einer 'balto-slavischen' Zwischenstufe ist keineswegs sicher. - S. 54: Excursus B steht auf den Seiten 197-207. - S. 96f.: Zum Namen der *Antes* s. auch Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa, Serie A. Lateinische Namen bis 900, I, Wiesbaden 1977, S. 110f. - S. 307: Zum Namen *Dobrudža* s. M.-M. Alexandru-Dersca, *L'origine du nom de la Dobroudja*, Contributions onomastiques publiées à l'occasion du VI^e Congrès International des Sciences Onomastiques, Bucarest 1958, S. 97-114. - S. 377: Druckfehler *Bazei* (für *Bazen*). - S. 381: Die von O. N. Trubačev übernommene Ansicht, bei einem Hydronym *Oknica* sei von rumänisch-moldauischer Herkunft auszugehen, ist zu revidieren (s. J. Udolph, am angegebenen Ort, S. 226-232 mit Karte 22). - Unser Resümee: Die Arbeit von D. J. Georgacas stellt einen wichtigen Beitrag zum slavisch-griechischen Sprachkontakt dar. Sie ist materialreich, fundiert und verfällt nicht in den Fehler mancher älteren (aber auch neueren) Arbeiten, von Ähnlichkeiten und Ähnlichkeiten auf gegenseitigen Einfluß oder Einwirken der einen Sprache auf die andere zu schließen. Aus ihr wird deutlich, daß die Berücksichtigung des innergriechischen Materials bei der Beurteilung der slavisch-griechischen sprachlichen Beziehungen bisher nicht in dem Maße erfolgte, wie es notwendig gewesen wäre. Es ist ein wenig überraschend, daß sich dieselbe Tendenz vor wenigen Jahren in einem anderen Buch, das sich mit griechisch-slavischen Beziehungen befaßt hat, zeigte. Wir denken an die Arbeit von Ph. Malingoudis, *Studien zu den slavischen Ortsnamen Griechenlands. 1. Slavische Flurnamen aus der messenischen Mani*, Wiesbaden - Mainz 1981; dazu unsere Rezension BNF, NF. 17 (1982) S. 472-475. Auch in ihr wurde der bisher für sehr stark gehaltene slavische Einfluß relativiert. D. J. Georgacas und Ph. Malingoudis haben mit ihren Arbeiten dazu beigetragen, daß das slavische Element innerhalb des Griechischen dem ihm gebührenden

Platz eingenommen hat. Der Einfluß auf das Griechische ist jedoch geringer, als vielfach angenommen wurde und wird. Das sollte vor allem Forschern zu denken geben, die mit Hilfe von (mutmaßlich) slavischen Ortsnamen und Appellativen eine Rekonstruktion des Urslavischen versuchen. Die ausgezeichnete Arbeit von D. J. Georgacas zeigt uns jedoch erneut, daß die innergriechischen Verhältnisse mehr Berücksichtigung verdienen und daß der Einfluß des Slavischen nicht zu hoch eingeschätzt werden darf. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa. Serie B. Griechische Namen bis 1025. Band II. Lieferung 3. 'Αδριανοῦπολις (2) - Αλήτης. Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa. Herausgegeben von Jadran Ferluga, Manfred Hellmann, Frank Kämpfer, Herbert Ludat, Klaus Zernack. Redaktion Athanasios A. Furlas, Anastasios A. Katsanakis. 1982. Franz Steiner Verlag GmbH Wiesbaden. 68 S. Gr.-8°. — Die bisher erschienenen Lieferungen der Reihe B sind von uns BNF. NF. 12 (1977) S. 102-104, 14 (1979) S. 358f., 16 (1981) S. 466f., 17 (1982) S. 468 und 19 (1984) S. 110f. angezeigt worden. — Zu den in der vorliegenden 3. Lieferung des zweiten Bandes der Reihe B zusammengestellten Lemmata lassen sich aus der Sicht des Namenforschers und Etymologen einige Ergänzungen vornehmen. S. 40 [ΑΔΡΙΑΣ, *Adria(tisches Meer)*]: Wenn unter dem Lemma ΑΔΡΙΑΝ ΟΡΟΣ (*Adria*, Zentralmassiv des dinarischen Gebirges) der Name H. Krahes genannt wird (S. 43), sollte dieser bei der Literatur zum Namen der *Adria* nicht fehlen. Man vergleiche auch G. B. Pellegrini - A. L. Prosdociami, *La lingua venetica*, I, Padova 1967, S. 629f. - S. 59 ('Αθρας): Zur Etymologie siehe auch H. Barić, *Lingvističke studije*, Sarajevo 1954, S. 17. — Es ist zu hoffen, daß die bisherigen Reihen A und B zügig fortschreiten und daß Reihe C (Slavische Namen) bald erscheint. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Onomastika. Pismo poświęcone nazewnictwu geograficznému i osobowemu (Zeitschrift für die Kunde von geographischen Namen und Personennamen). Rocznik XXVII. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź. 1982. Zakład Narodowy imienia Ossolińskich, Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk. 348 S. 8°. — Die Polen besitzen seit langem eine eigene Zeitschrift für Namenkunde. Sie wurde im Jahre 1933 begründet durch die angesehenen Namenforscher Jan Rozwadowski († 1935) und Witold Taszycki. Thematisch reicht die Zeitschrift auch über das polnische Gebiet hinaus. Bisher sind 27 Bände erschienen, die Artikel und Rezensionen enthalten. Nach dem Tode von W. Taszycki (a. 1979) ist die Redaktion an Kazimierz Rymut übergegangen. Dieser hat auch dem Band 27 eine kurze Würdigung des verdienten Namenforschers Stanisław Rospond (1906-1982), samt Bild, vorausgeschickt. — Die Artikelreihe wird durch einen Beitrag von L. Moszyński eingeleitet, der sich (S. 5-21) fragt, ob **itjo-* bereits im Urslavischen patronymische Funktion innehatte, wobei er zum Ergebnis kommt, daß die Erscheinung erst einzelsprachlich sei. — Zu der urslavischen Wortbildung äußert sich (S. 23-37) Oleg Trubačev. Die Genesis eines Modells demonstriert er anhand des Suffixes *-janinъ*, *-janinъ*. Das Material zu dieser Frage ist sehr reichhaltig, wie zum Beispiel schon aus der Stammbildungslehre von F. Miklosich (Wien 1875) hervorgeht. Die meisten Bildungen dieses Typus sind von Toponymika abgeleitet; man vergleiche etwa *Meščaninov*, *Poljaninov* und weitere. Der Verfasser bespricht die bedeutenden Beiträge zu diesem Suffix von W. Vondrák, A. Meillet, A. Vaillant und anderen (S. 25-28). Mit K. Brugmann hält er die Länge des Vokals (*-en-*) für urslavisch. Wenn *jan* neben *-en* vorkommt, so handle es sich hier um eine spätere phonetische Variante. Das Suffix ist im Slavischen zu Bezeichnung von Stammesnamen und Einwohnernamen gebräuchlich. Relativ früh begegnen im Russischen vereinzelt auch Bildungen mit abweichender semantischer Funktion wie etwa *běgljaninъ* (auch *běžaninъ*) 'Flüchtling'. Erörtert wird auch das Ethnonym *Slověn(in)*, *Slověne*, wobei unsicher bleibt, ob Anschluß an das Nomen oder an das Verbum vorliegt. O. Trubačev entscheidet sich für den letzteren, also eine Beziehung zu *slovo/sluti*. Damit lehnt er auch die Erklärung von M. Vasmer, RETWB, II 656f. (nicht III 664f.) ab. Älter als der Typ *slověne* ist nach dem Autor **sedl'ane* (abg. *Seljaninъ*), welches die älteste Form des besprochenen Modells sei. Zur Stützung dieser Auffassung verbindet er die slavische Form mit griech. Ἑλληνας, wobei man aber einen Lautwandel δ zu λ voraussetzen müßte. — Zofia Kowalik-Kaleta verfolgt (S. 39-53) die Stellung der Namenkategorie von Bewohnern (Typ *Polanin*) und Ethnika (Typ *Wislanie*)